

Dr. Margarete Kahn (1880–1942) aus Eschwege

Ergänzungen und familienkundliche Anmerkungen

von York-Egbert König

Als ich meinen Bericht über das Leben Grete Kahns und ihre herausragende Leistung als eine der ersten Doktorinnen¹ der Mathematik in Deutschland zunächst abgeschlossen hatte und derselbe im letzten Jahreshaft dieser Zeitschrift² erschienen war, ergaben sich in der Folge neue Erkenntnisse, die hier als Ergänzung dargelegt werden sollen.

Aufgrund des Aufsatzes war zunächst eine Einladung vonseiten der „Stiftung Neue Synagoge – Centrum Judaicum“ in Berlin ergangen, für die von dort herausgegebene Reihe „Jüdische Miniaturen“ eine kleine Biographie über Margarete Kahn zu verfassen. Das Buch wird als Doppelporträt auch auf die ebenfalls in Göttingen promovierte Klara Löbenstein (1883–?) aus Hildesheim eingehen, deren Vater aus Datterode stammte. Sie war Grete freundschaftlich verbunden und teilte mit ihr Studiengang und Berufsweg. Die vom Verlag Hentrich&Hentrich in Berlin betreute Reihe umfasst inzwischen mehr als 100 Einzelhefte im handlichen Postkartenformat, die über Leben und Werk jüdischer Persönlichkeiten sowie über einzelne Aspekte des jüdischen Lebens in Deutschland Auskunft geben.

In Vorbereitung des Manuskriptes erschien es notwendig zu versuchen, auch bis dahin – trotz oder gerade wegen der schwierigen Quellenlage – noch nicht geklärte Details aus dem Leben Grete Kahns und ihrer Familie aufzuhellen.

In ihrem Personalbogen³ bei der preußischen Schulbehörde hatte Grete ihre in Hersfeld stattgefundene Abiturprüfung angegeben. Allerdings galt die entsprechende Akte am Ort des Geschehens zunächst als verschollen. Den entscheidenden Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Heinrich Nuhn aus Rotenburg/Fulda, der sich schon früher mit dem Schicksal der jüdischen SchülerInnen des Hersfelder Gymnasiums befasst hatte. Die externen Abiturienten hatte er in seiner Dokumentation⁴ dann aber unberücksichtigt gelassen, an den Vorgang Kahn konnte er sich jedoch erinnern. Und so war es schließlich möglich, die Prüfungsunterlagen im Archiv⁵ der Modellschule Obersberg⁶ in Bad Hersfeld aufzufinden und dort Einsicht zu nehmen⁷.

Nach eigenen Angaben hatte sich Grete Kahn durch Privatunterricht auf die Reifeprüfung vorbereitet. Externe Prüflinge mussten sich damals bei dem für den Wohnort zuständigen Provinzialschulkollegium melden. Durch Verfügung des Provinzialschulkollegiums für die Provinz Hessen-Nassau in Kassel wurde sie am 14.7.1904 dem Königlichen Gymnasium zu Hersfeld zur Ablegung der Reifeprüfung überwiesen, zusammen mit weiteren 7 männlichen und 2 weiblichen Kandidaten aus ganz Preußen, die genau wie sie schon alle über 20 Jahre alt waren, darunter u. a. Hugo Freiherr von Dörnberg (1884–?) aus Kassel. Das Gymnasium wurde damals von Dr. Konrad Duden (1829–1911) geleitet⁸. Der Beginn der schriftlichen und mündlichen Prüfungen wurde auf den 9.8.1904, morgens 7 Uhr festgesetzt, dabei wurden den Prüflingen die Prüfungsbestimmungen und die Konsequenzen bei Täuschungsversuchen erläutert, zuvor musste eine Gebühr von 30 Mark entrichtet werden. Die Prüfungskommission, der Konrad Duden vorsah, bestand aus einem Vertreter des Schulkollegiums und 3 weiteren Mitgliedern des Lehrkörpers.

Die schriftlichen Arbeiten wurden an 4 hintereinander folgenden Tagen geschrieben:



Abb. 1: *Königliches Gymnasium Hersfeld (vor 1909)*

Deutsch und Mathematik je 5, Latein und Griechisch je 3 Stunden. Das Thema des (vaterländischen) Deutschaufsatzes lautete: Wie erklären sich Friedrichs des Großen Erfolge im Siebenjährigen Kriege? Ein Cicero-Text war in das Lateinische zu übersetzen, bei der Übersetzung aus dem Griechischen wurde Xenophon vorgelegt. Die mathematische Aufgabenstellung ist nicht überliefert.

Die aus 7 Teilen bestehende mündliche Prüfung folgte für alle Teilnehmer wenige Wochen später am 31.8.1904 und dauerte von 8 Uhr morgens bis 16 Uhr nachmittags.

Grete hatte Textstellen von Livius und Verse aus Homers Ilias ins Deutsche zu übersetzen, im Französischen war ein Teil aus dem Buch von Adolphe Thiers über den Aufenthalt Napoléons auf St. Helena vorzulesen und zu übersetzen. Im Deutschen wurde nach Leben und Werken der höfischen Dichter des Mittelalters und Schillers Jungfrau von Orléans gefragt. In Mathematik ging es um Ähnlichkeitssätze, in Physik um Magnetismus, außerdem mussten das Objektiv des Mikroskops und die Funktion der Feuer-

spritze beschrieben werden. Themen in Geschichte und Erdkunde waren die Kriege Caesars, Kaiser Otto I., der Krieg von 1870/71 sowie der Rhein und seine Nebenflüsse.

Als Endergebnis konnte Grete das Gesamtprädikat „genügend“ erhalten, was heute einer guten „2+“ entsprechen würde.

Vier der insgesamt zehn Mitstreiter fielen durch, wobei einem die Wiedervorstellung nach Jahresfrist gestattet wurde.

Mit dem Abitur in der Tasche konnte Grete bereits zum Wintersemester 1904/05 in Berlin ihr Mathematik-Studium aufnehmen, zunächst jedoch nur mit Hörerinnenstatus, da das allgemeine Frauenstudium in Preußen offiziell erst zum Wintersemester 1908/09 eingeführt wurde. In der Hauptstadt lernte sie dann auch ihre langjährige Freundin Klara Löbenstein aus Hildesheim kennen, die einen ähnlichen Weg zurückgelegt hatte. Nach drei Semestern wechselten beide gemeinsam erstmals nach Göttingen.

Ohne ein finanzstarkes und bildungsambitioniertes Elternhaus wären Abitur und Studium sowohl für Klara als auch für Grete



Abb. 2: Abiturzeugnis vom 1.9.1904

wahrscheinlich nicht möglich gewesen. Der frühe Tod ihres Vaters Albert im Alter von nur 52 Jahren im Sommer 1905 in einem Göttinger Krankenhaus⁹ dürfte Grete hart getroffen haben, zumal es ihm nun nicht mehr vergönnt war, den so erfolgreichen Weg seiner Tochter weiterzuverfolgen. Dass Grete ihr Studium dennoch fortsetzen konnte, darf als Beleg dafür gelten, wie gut es um die familiären Verhältnisse im Hause Kahn bestellt war.

Der Lebensweg von Otto Kahn, dem um ein gutes Jahr älteren Bruder Gretes, ist kaum weniger bemerkenswert. Er besuchte in Eschwege zunächst das Realprogymnasium und dann ab 1894 in Eisenach das Realgymnasium. Nach einer Ausbildung zum Webmeister, die ihn nach Sachsen, Bayern und



Abb. 3a: Grabstein Albert Kahn (1853–1905) in Eschwege



Abb. 3b: Grabstein Johanne Kahn geb. Plaut (1857–1882) in Eschwege

Italien geführt hatte, wandte er sich dem Journalismus zu, denn nebenbei hatte er sich bereits ganz erfolgreich mit Beiträgen für verschiedene Zeitungen versucht. Ab 1902 finden wir ihn in Frankfurt bei der „Frankfurter Zeitung“, die ihn als Korrespondent nach Mailand schickt. Diese Tätigkeit wurde 1905/06 durch einen Aufenthalt in New York unterbrochen, wohin ihn seine Redaktion zur Verstärkung ihrer Vertretung „wegen des immer mehr an Bedeutung gewinnenden Dienstes“ abgeordnet hatte.¹⁰ In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg wechselt er von Mailand nach Rom. Neben seiner Berufstätigkeit interessiert er sich besonders für die lateinischen Klassiker und den Altmeister der italienischen Dichtkunst, Dante Alighieri (1265–1321), sowie dessen „Divina Commedia“. Über diesen Dichter und die Göttliche Komödie veröffentlicht er 1921 im Münch-

ner C.H.Beck Verlag ein 156 Seiten starkes Buch¹¹, mit dem er die deutschen Leser für Autor und Werk interessieren will, möglichst im Original, der Verlag setzt jedoch die Übersetzung der zitierten Textpassagen durch, die selbst für italienische Leser schwierig sind.

In der italienischen Hauptstadt kommt Otto Kahn im November 1932 unter nie ganz geklärten Umständen durch einen Sturz von der Höhe des Kolosseums ums Leben. Seine Redaktion zeigt sich tief erschüttert, aus Rom und Berlin kondolieren die jeweiligen Botschafter, Ulrich von Hassel¹² und Vittorio Cerruti¹³, die gesamte italienische Presse veröffentlicht Nachrufe.¹⁴ Sogar das Eschweger Tageblatt berichtet am 28. und 30.11.1932 in seinen Kurzmeldungen über den Todessturz und die anschließende Beerdigung Otto Kahns auf dem protestantischen Friedhof bei der Cestius-Pyramide. Dass der hochgeschätzte Pressemann ursprünglich aus Eschwege stammte, erwähnt das Blatt jedoch nicht. Vermutlich war man über den Zusammenhang gar nicht mehr im Bilde.

1953 wird die Erinnerung an Otto Kahn noch einmal lebendig. Die Bremer Staatsbibliothek hatte ein Buch zurückerhalten, in dem der ausleihende Benutzer Lesespuren hinterlassen hatte. Erst in dem Moment

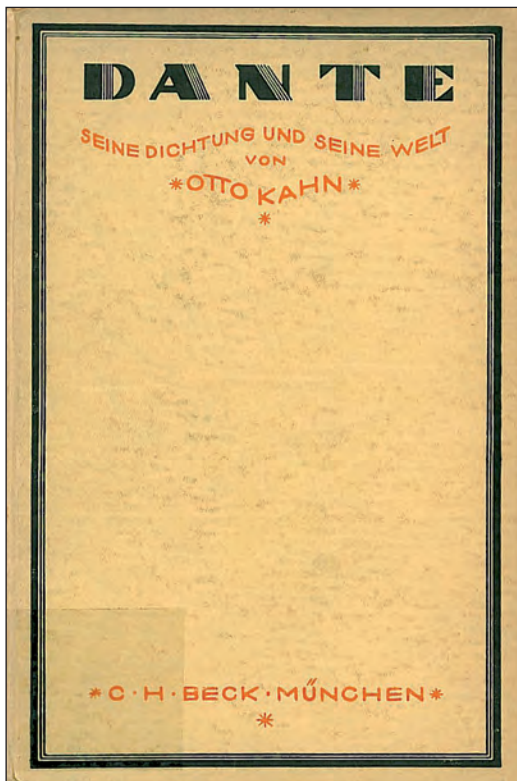


Abb. 4: Otto Kahns Dante-Buch



Abb. 5: Nachruf der Frankfurter Zeitung

schaute man genauer hin und nahm auf dem Titelblatt den Besitzerstempel des früheren Eigentümers zur Kenntnis: Otto Kahn, Corrispondente della Frankfurter Zeitung, Roma, Via Teatro Valle 7. Bei dem Buch handelte es sich um „Le Opere di Dante. Testo critico della Società Dantesca Italiana“, Florenz 1921. Wie es sich dann herausstellte, hatte die Bremer Staatsbibliothek das Buch 1942 anlässlich einer der sogenannten Juden-Auktionen erworben, auf denen nach Ausbruch des Krieges im Bremer Freihafen liegen gebliebenes Umzugsgut jüdischer Auswanderer versteigert worden war! 2008 wurde das Buch zusammen mit 27 weiteren den in Amerika lebenden Angehörigen Otto Kahns zurückgegeben.¹⁵

Otto Kahn war mit Angela Galbally († 1922) verheiratet gewesen. Die Adoptivtochter Nana (1910–2005) besuchte zunächst Schweizer Internate. Zur Legitimation musste in Eschwege ein Heimatschein als Beleg für ihre deutsche Staatsangehörigkeit ausgestellt werden. Später lebte sie bei der Familie der Schwester ihres Vaters, Marta Ursell, in Attendorn. Dort machte Nana im Jahre 1929 als erstes Mädchen das Abitur am städtischen Gymnasium (für Jungen), da man der evangelisch Getauften¹⁶ den Besuch des Lyzeums der Ursulinen verwehrt hatte. Das Jungengymnasium verfügte jedoch über keine separate Toilette, so dass Nana im Notfall die Toilette nebenan im Haus des Studienrats Meyer aufsuchen durfte. Dieser hatte für Nana die Erlaubnis zum Besuch des Jungengymnasiums direkt in Berlin erwirkt.

Während ihrer Schulzeit in Attendorn hatte Nana den Kaufmannssohn Kurt Stern (1906–2002) kennengelernt. Er studierte Jura und arbeitete dann bis zu seiner Entlassung aus dem Staatsdienst 1933 am Oberlandesgericht in Hamm, danach einige Zeit im Geschäft seines Vaters in Attendorn und in der Fabrik eines Onkels in Berlin. Dort heirateten Kurt Stern und Nana Kahn im Februar 1935, dabei war Grete Kahn eine der Trauzeugen (Standesamt Berlin-Wilmersdorf,



Abb. 6: Heimatschein für Nana Kahn

Trauerbuch 1935, Nr. 176). Nach seiner Verhaftung und einem kurzen Aufenthalt im KZ Sachsenhausen verließ Kurt 1939 mit Nana und der gemeinsamen Tochter Eva (1937–2001) Deutschland und wanderte über England nach Amerika aus.¹⁷

Auf die familiäre Verbindung ins sauerländische Attendorn durch Marta Kahn, die Halbschwester von Otto und Grete, wurde bereits hingewiesen. Der Vater Albert hatte nach dem frühen Tod seiner ersten Frau deren jüngere Schwester Julie geheiratet, die gemeinsame Tochter Marta wurde 1888 geboren. Auf welchem Wege diese ihren späteren Ehemann, den 1882 im entfernten Attendorn geborenen Fabrikantensohn Julius Ursell kennenlernte, wird nach dem Tod aller Beteiligten und deren Kinder nicht mehr



Abb. 7: Firmenbriefkopf Ursell



Abb. 8: ehem. Villa Ursell in Attendorn (2006)
Harry Selker, Hartmut Hosenfeld, Eric Selker, John Selker (von links)

genau zu erfahren sein, man erzählt sich aber in dem Zusammenhang sowohl von verwandtschaftlichen als auch von geschäftlichen Verbindungen. Das junge Paar heiratete jedenfalls am 24.12.1913 in Eschwege¹⁸. Nach dem Abitur hatte Julius zunächst Medizin studiert, musste aber alsbald neben seinem Bruder Albert (1874–1928) in die väterliche Firma A.A. Ursell eintreten. Nach dessen Tod übernahm er die Firma in alleiniger Verantwortung. Der Großvater hatte in Attendorn eine Blechwarenfabrik und Verzinkerei gegründet, die sich sehr schnell zu einer der führenden Fabriken in Deutschland entwickelte und 1921 mit über 200 Arbeitsplätzen zu den größten Arbeitgebern der Stadt zählte. Die Firmenleitung war sozial eingestellt, sorgte für erträgliche Arbeitsbedingungen, gründete eine Betriebskrankenkasse, errichtete Arbeiterwohnungen und zeichnete sich in schweren Zeiten durch Geld- und Sachspenden an die notleidende städtische Bevölkerung aus.

Die Eheleute Marta und Julius Ursell bekamen drei Kinder: Erich (1915–1995), Margarethe/Margret (1918–2009) und Liselotte/Lisa (1919–1973), die alle die städtischen Gymnasien besuchten. 1925 bezog die Familie eine für 100.000 Mark erbaute Villa im Waldenburger Weg.

Hier und in dem früheren Wohnsitz an der Kölner Straße hielt sich auch wiederholt Martas Mutter Julie Kahn aus Eschwege auf. Die folgenden Fotos entstanden anlässlich eines Familientreffens zu ihrem 70. Geburtstag im September 1930 im Garten der Villa.

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten begann sich auch für die jüdische Bevölkerung in Attendorn das Blatt zu wenden. Allerdings dürfte der plötzliche Tod von Julius Ursell im Februar 1936 auf einer Geschäftsreise in Brüssel einen noch viel schwerwiegenderen Einschnitt im Leben der Familie bedeutet haben. Marta und die Kinder waren dem Verfolgungsdruck durch das NS-Regime jetzt weitgehend allein ausge-



Abb. 9a: Familienfoto (von links)

Julie Kahn, Erich Ursell, Nana Kahn, Otto Kahn, Dr. Grete Kahn, Lisa Ursell, Günther Ursell (Alberts Sohn), Marta Ursell, Julius Ursell, Margret Ursell



Abb. 9b: Familienfoto (von links)

stehend: Nana Kahn, Erich Ursell, Otto Kahn, Julius Ursell, Günther Ursell

im Stuhl: Julie Kahn, Marta Ursell · vorn: Lisa Ursell, Dr. Grete Kahn, Margret Ursell

setzt. Der religiöse und „rassische“ Hintergrund hatte für sie bis dahin kaum eine Bedeutung gehabt. Was sollte nun aus ihnen werden? Erich hatte die Stadt bereits 1932 verlassen und eine kaufmännische Lehre begonnen. In Berlin besuchte er außerdem die Ingenieursschule, um später in die elterliche Firma einzutreten. Die Verhältnisse im NS-Staat standen seinen Wünschen jedoch entgegen. 1939 gelang ihm die Überfahrt nach England und 1940 von dort in die USA, wo er später auch eine Familie gründete.

Julius Ursell hatte sich bereits früher für die Glaubensrichtung der Quäker interessiert. Jetzt waren seine Kontakte zu dieser Gemeinschaft hilfreich, um zunächst der jüngeren Tochter Lisa die Ausreise nach England zu ermöglichen, das nach den Novemberereignissen in Deutschland die Einreisebestimmungen für Kinder geändert hatte. Ihre Schwester Margret, die noch als kauf-

männische Angestellte in der elterlichen Firma gearbeitet hatte, folgte ihr wenig später. Aber erst 1946 konnten auch sie in die Staaten weiterreisen. Während Margret unverheiratet blieb, bekam Lisa in ihrer 1952 begründeten Ehe mit Alan Selker (1917–1993) 5 Söhne.

Nach der Arisierung der Firmen und der Ausreise ihrer Kinder wurde es einsam um Marta. Im November 1938 war ihre Villa demoliert und geplündert worden. So war sie ebenfalls zur Auswanderung entschlossen und verkaufte das große Haus an den selben Fabrikanten, der bereits die Firmen übernommen hatte. Die verbliebenen beweglichen Güter wurden verpackt und nach Bremen verfrachtet, wo sie bis zu einer möglichen Auswanderung eingelagert wurden. Der Ausbruch des Krieges vereitelte jedoch das Vorhaben. Das Umzugsgut ging in der Folgezeit „verloren“.



Abb. 10: Grabstein Julie Kahn geb. Plaut (1860–1934) in Eschwege



Abb. 11a: Stolperstein für Dr. Grete Kahn vor dem Elternhaus in Eschwege, Am Stad 29, verlegt am 26.5.2010

Zunächst fand Marta Ursell kurzzeitig Unterkunft bei Verwandten ihres Vaters in Wuppertal-Elberfeld. Der Weg in die Heimatstadt Eschwege kam nicht mehr in Betracht, weil ihre Mutter dort bereits im Mai 1934 verstorben war. Am 22.12.1939 meldete sie sich schließlich endgültig von Attendorn ab und zog um zu ihrer Schwester Grete nach Berlin in die Rudolstädter Straße 127. Die ihr bis jetzt noch verbliebenen und vorausgeschickten Habseligkeiten erreichten ebenfalls nie ihr Ziel¹⁹.

Dr. Grete Kahn war inzwischen aus dem preußischen Schuldienst entlassen worden. Die NS-Machthaber wiesen den beiden Schwestern eine Zwangsarbeit in der Firma „Nordland Schneeketten“²⁰ zu. Am 28. März 1942 wurden beide aus dem Sammellager in der Levetzowstraße²¹ ins polnische Piaski²² deportiert. Dieser sog. 11. Transport bestand aus 985 Personen, auf dessen Liste sind

Grete und Marta unter den Nummern 199 und 200 erfasst. Es ist davon auszugehen, dass sie bereits kurz nach der Ankunft am Bestimmungsort ermordet wurden.



Abb. 11b: Stolperstein für Marta Ursell in Attendorn, Waldenburger Weg 5, verlegt am 15.11.2006

Für freundliche Unterstützung und Bereitstellung von Materialien danke ich Herrn Karl Weber (Leiter der Modellschule Obersberg, Bad Hersfeld), Herrn Gerhard Kraft (Stadtarchiv Bad Hersfeld), den Herren Hartmut Hosenfeld und Otto Höffer (Stadtarchivar) in Attendorn, dem Institut für Zeitungsforschung in Dortmund sowie Herrn Prof. Dr. Eric Selker in Eugene/Oregon und seinen Brüdern Frank, Harry, John und Ted sowie ihrem gemeinsamen Cousin Phil Ursell sehr herzlich!

Anmerkungen

¹ Vor Grete Kahn hatte David Hilbert, der damals neben dem Franzosen Henri Poincaré als der international herausragendste Mathematiker galt, in Göttingen eine US-Amerikanerin und zwei Russinnen zur Doktorwürde geführt. Als allererste deutsche Mathematik-Doktorin folgte Marie Gernet in Heidelberg, als zweite Emmy Noether in Erlangen, als dritte Frieda Goldmann in Breslau und dann bereits Grete Kahn und Klara Löbenstein.

Grete Kahn war auch die erste Mathematik-Doktorin in der preußischen Provinz Hessen-Nassau und führt die Liste der promovierten Frauen aus Eschwege an. Was muss man noch leisten, um sich in der Heimat mehr als einen Stolperstein zu verdienen?

² Eschweger Geschichtsblätter 21/2010, S. 69–74

³ Archiv DIPF Berlin, Personalbögen der Höheren Schulen Preußens

⁴ Jüdische Schüler der Hersfelder Alten Klosterschule 1809–1937, in Zusammenarbeit mit der Konrad Duden-Schule, DVD 2009

⁵ dort werden die Altakten des Kgl. Gymnasiums, seit 1980 Konrad-Duden-Schule verwahrt

⁶ Oberstufengymnasium

⁷ Rep.G.Nro.105

⁸ von 1876 bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1905

⁹ Neu-Mariahilf-Krankenhaus, Humboldtallee;

Standesamt Göttingen, Sterbebuch 1905, Nr. 415

¹⁰ Geschichte der Frankfurter Zeitung, Frankfurt 1911, S. 1026f.; 1059

¹¹ Dante. Seine Dichtung und seine Welt; das Stadtarchiv besitzt ein Exemplar, das der Verfasser am 12.10.1921 dem damaligen deutschen Botschafter in Rom, John von Berenberg-Gossler (1866–1943), gewidmet hatte.

¹² 1881–1944; ab 1932 in Rom, 1938 abberufen; Mitglied des konservativen Widerstands, 1944 hingerichtet; er bezeichnet Kahn als guten Freund, guten Deutschen und guten Menschen.

¹³ 1881–1961; 1932–35 italienischer Botschafter in Berlin

¹⁴ Frankfurter Zeitung am 26. und 29.11.1932

¹⁵ Jürgen Babendreier: Ausgraben und Erinnern. Raubgutrecherche im Bibliotheksregal. In: Stefan Alker u.a. (Hg.): Bibliotheken in der NS-Zeit, Göttingen 2008, S. 15–41 (= Publikation der Universitätsbibliothek Wien)

¹⁶ konfirmiert am 5. April 1925

¹⁷ Hartmut Hosenfeld: Jüdisch in Attendorn. Die Geschichte der ehem. jüdischen Gemeinde, Attendorn 2006, S. 182–187 (über die Familie Stern)

¹⁸ Standesamt Eschwege, Trauungsbuch 1913, Nr. 87

¹⁹ wie Anm. 17, S. 198–221 (über die Familie Ursell)

²⁰ im Bezirk Schöneberg, Lützowstraße 105; Gebäude im Krieg zerstört

²¹ im Stadtteil Moabit

²² im Landkreis Swidnik in der Woiwodschaft Lublin